

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Erscheint:
am Sonntag und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulieferung in das
Haus 1 fl.
Ei gelbe Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährlich 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährlich 8 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zm.-Gp., Wallfischgasse 10;
weiter die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Der Raum einer einpä-
rtigen Carmonzeile kostet
beim 2. Mal 6 kr., das
7. Mal 5 kr. 5. W., ercl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schassburg bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Wlekler, Kaufmann, Ed. der Furgasse wofelbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 10. Hermannstadt, Montag am 13. Januar 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. Januar.

Die Anlehens-Verhandlungen wurden am 9. d. M. in Wien nach einer zweitägigen Konferenz des Finanzministers Grafen Julius Szapary mit den Mitgliedern des Anlehens-Consortiums abgeschlossen und ein Vertrag unterschrieben, wonach sich das Consortium verpflichtet, ohne endgiltige Fixierung der Summe, alle im Jahre 1879 im ungarischen Staatshaushalte für die Einlösung der Schatzbons, im Sinne des jüngst geschaffenen hierauf bezüglichen Gesetzes, ferner für die Deckung des Deficits und der Occupationskosten notwendigen Beträge theils gegen Goldrente, theils gegen Domanielpapiere zu einem festzusetzenden Kurse zu beschaffen. — Die Documente wurden bereits unterfertigt und sind Sectionsrath Leeb und Ober-Finanzrath Hilbert, ebenso auch Herr v. Hansemann, bereits abgereist.

Die inneren Krisen seitens der Reichsregierung zeigen ein ganz merkwürdiges Gesicht: Trotzdem, daß das Ministerium Auerperg längst offiziell demissionirt, hält es dasselbe für geboten, am Ruder zu bleiben und sich so zu gerieren, als ob es für immer eingesetzt wäre. Man glaubt, annehmen zu dürfen, daß der Grund des Bleibens in dem Abwarten des Resultats der Verhandlungen Herbst mit den Engländern zu suchen sei. Wird diese Angelegenheit endlich entschieden, dann wird es heißen, die Zeit sei zu weit vorgerückt, als daß ein Ministerwechsel angezeigt erscheinen könnte, worauf dann wieder wegen der bevorstehenden Neuwahlen eine Demission des Fürsten Auerperg unthunlich erscheinen dürfte, so zwar, daß das Cabinet Auerperg — wenn der Reichsrath nicht mit aller Energie einschreitet — Aussicht hat, noch über die Wahlperiode hinaus als provisorische definitive Regierung an der Spitze der Geschäfte zu bleiben. In den Kreisen der Verfassungspartei ist man über diese Haltung des einmalig verfassungstreuen Cabinetes sehr entrüstet; allein es fehlt die Einigkeit der Parteien und Fractionen, um dieser Entrüstung gehörigen und allgemein verständlichen Ausdruck zu geben, so daß die Verfassungspartei dem Cabinet Auerperg gegenüber fast machtlos dasteht und sich von demselben nicht befreien kann.

Petersburg und dem Vatican abgebrochen. Fürst Urusloff, der russische Unterhändler, hat Rom bereits verlassen.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ sagt: Die neuerdings von auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, Fürst Bismarck habe den Papst um die Einwirkung des Centrums beipflichtet deren politische Haltung angegangen, ist auch jetzt grundlos.

Der Novi-Bazarer Correspondent der „Bosn. Corr.“ berichtet, daß die römische Regierung den Agitationen in Albanien vielleicht fernstehe, daß aber doch italienische Consular-Functionäre in den Hafenstädten und die dortigen italienischen Handelsleute Anschließpolitik auf eigene Faust treiben. Die katholischen Geistlichen propagiren im Gegensatz zur Politik des römischen Stuhles diese Idee. Unter den Bergstämmen arbeitet die Pforte der Agitation entgegen, hat aber jede Autorität verloren. Die Liga und ihr Chef Ender Beg scheinen bereits Novi-Bazar für verlorenes Gebiet zu halten; die Novi-Bazarer Oberhäupter wurden von den wichtigsten Beschüssen der Liga nicht verständigt. Diese revandirten sich, indem sie dem Volke die Freundschaft mit der bosnischen Nachbar-Regierung empfehlen. Der Mufti von Taschlija wurde vom Präsidenten Central-Comité freigelassen und befehligt nun eine Freiwilligen-Garde an der Grenze von Mazedonien.

Die gegenwärtigen englisch-russischen Verhandlungen betreffen dem Vernehmen nach den türkisch-russischen Vertrag und sollen günstig verlaufen. — Deutschland und Oesterreich-Ungarn stimmen in der tunesischen Frage der Haltung Frankreichs zu, die demnächstige Beilegung des Conflicts ist daher wahrscheinlich.

„Agence Ruffe“ erklärt das Telegramm des „New-York Herald“ bezüglich des Emirs von Afghanistan für richtig, die Nachricht jedoch von der Annäherung seiner Truppen auf russischem Boden für falsch, da keine Truppen dem Emir begleitet und er die Verwaltung des Landes seinem Sohne überlassen zu haben scheint.

Der „Golos“ sieht die politische Lage sehr pessimistisch an. Die Separatverhandlungen Russlands mit der Türkei machen nur geringe Fortschritte, der Pforte fehle es geradezu an dem guten Willen, die Situation zu bessern. Sie habe in Mazedonien und Kaschgan gezeigt, daß sie mit ausländischen Elementen fertig zu werden verstehe, sie möge auch den Anrathen gegenüber so verfahren.

Der „Golos“ sagt bezüglich der Erklärung der italienischen Regierung, daß sie mit der Agitation in Albanien nichts zu schaffen habe, er halte diese Erklärung für ernst und aufrichtig, allein der Gedanke an die Erwerbung Albanien's habe nun einmal in der italienischen Bevölkerung Wurzel gefaßt, es sei kein Zweifel, daß diese italienische Idee der Beherrschung des Adriatischen Meeres der passender Gelegenheit, Idee bei der Fortsetzung der Leitung der Türkei, zum Durchbruch gelangen werde. — Die „Nowoje Wremja“ greift neuerdings die ostrumelische Commission an und sagt, dieselbe werde nichts Fruchtbares zu Wege bringen, so lange die Commission Englands und Oesterreich-Ungarns ihre alibiartige Interventions-Politik um jeden Preis nicht aufgeben.

Die außerordentlichen Auszeichnungen, deren Gegenstand General Tolkelen seitens des Czars gewesen, werden als ein günstiges Vorzeichen für die baldige Rückkehr der russischen Truppen angesehen. Die Anhalten für Einsparung zweier Armee-Corps werden bereits in Varna und in Burgas getroffen.

Russland soll vor den Mächten die Absicht kundgegeben haben, seine Truppen aus Rumelien und Bulgarien schon am 1. April statt erst am 1. Mai herauszuführen, vorausgesetzt, daß die Mächte dafür vorsorgen, daß nach Abzug der Russen nicht Anarchie und Massacres ausbrechen. — Nach dem während der letzten Zeit zwischen den Signatarmächten stattgefundenen Gedankenaustausch würde sich die Wahl des Prinzen von

Battenberg zum Fürsten von Bulgarien der allgemeinen Zustimmung erfreuen; dagegen ist es bisher nicht gelungen, die Bedenken, welche Rußland gegen Rußum Pascha als Gouverneur von Di-Numelien geltend macht, zu beseitigen.

Depeschen aus Konstantinopel berichten neuerlich, daß der Sultan an Hussein Pascha die Mahnung richtete, unverweilt die Bogorizza-Angelegenheit zu ordnen, mit dem Befügen, daß im Falle des Mislingens der Pascha für die Folgen verantwortlich sei.

In türkenfreundlichen Kreisen findet die an sich sehr berechtigte und verständliche Erklärung Rußlands, daß es die Zurückziehung seiner Truppen von der Aufnahme eines Bogorizza betreffenden Passus in den russisch-türkischen Friedensvertrag abhängig machen wolle, lebhaftes Ansehen. Die betreffende Bestimmung ist allerdings bereits dem Wesen nach im Berliner Vertrage festgesetzt und braucht daher nicht mehr in dem russisch-türkischen Vertrage erwähnt zu werden, da durch den letzteren nur diejenigen Fragen welche in Berlin nicht erledigt werden konnten, geregelt werden sollen. Thatsache ist allerdings, daß die Pforte den ihr im Artikel 32 des Berliner Vertrages festgesetzten Termin von dreißig Tagen zur Räumung der an Montenegro abgetretenen Festungen nicht eingehalten hat und daher auch auf eine gewissenhafte Erfüllung der Vertragsbestimmungen von anderer Seite keinen Anspruch erheben darf. Wenn Oesterreich-Ungarn und England gegen die unberechtigten Ansprüche Rußlands einwenden, daß der Rückzug der russischen Truppen aus der Nähe Konstantinopels nicht von den Vorgängen an der Grenze Montenegro's abhängig zu machen sei, so ist das eine Logik, welche außerhalb Wiens und Londons kaum verstanden werden wird. Oder wollen die beiden genannten Regierungen es sich ruhig gefallen lassen, daß diejenigen Vertragsbestimmungen, welche sie nicht direct bekräftigen, unausgeführt bleiben? Das Richtige wäre wohl gewesen, wenn die Mächte, woran Oesterreich-Ungarn und England, deren Interessen ja nach der Erklärung der österreichischen Officiellen so eng verknüpft sind, die Türkei gezwungen hätten, ihre vertragsmäßig übernommenen Pflichten auszuführen, dann können sie auch gegenüber Rußland, sobald die Zeit der Räumung kommt, mit der gehörigen Energie auftreten.

Eine Meldung Savagnari's erwähnt abermals des Gerüchtes, daß Jolub sich anschide, dem Emir zu folgen, da er in Kabul machtlos ist. — Die Häupter des Ghiljai-Stammes verhalten sich friedlich.

Ueber den Stand der Arbeiten der internationalen Commission in Philippopol berichtet die „Pol. Corr.“ Folgendes: Das aufzustellende Organisations-Statut enthält 14 Capitel. Von diesen wurden bis jetzt zwei, allerdings die größten und wichtigsten, ausgearbeitet. Das erste Capitel führt den Titel: „Droit public de la province“ und das zweite „droit des citoyens“. Von dem erstern sind noch 3 Punkte offen geblieben: a) die Ernennung der höheren Beamten; b) ob die Miliz in Kriegszeiten zur Verstärkung der türkischen Armee herbeigezogen werden kann; und c) die officielle Sprache in der Administration. Den Punkt a) betreffend, haben sich alle Commissions-Mitglieder, den türkischen Delegirten ausgenommen, darüber geeinigt, daß der türkische General-Gouverneur Di-Numelien das Recht haben solle, für den Posten des Stellvertreters des General-Gouverneurs (mit dem Titel General-Secretär) der Pforte drei Candidaten vorzuschlagen, von welchen der Sultan den ihm beliebigen auszuwählen kann, jedoch müsse diese Ernennung binnen Monatsfrist erfolgen. Geschieht das nicht, so soll der General-Gouverneur berechtigt sein, seinen Stellvertreter selbst zu ernennen. Das Gleiche soll auch hinsichtlich der General-Directoren, der Chiefs der verschiedenen Verwaltungszweige gelten. Der türkische Delegirte beansprucht das volle und von keiner Frist abhängige Ernennungsrecht für den Sultan Ueber Punkt b) haben die Commissions-Mitglieder beschlossen, die Be-

Weder Potocki, noch Laaffe, noch Coronini sind für die österreichische Ministerpräsidentenschaft in Aussicht genommen.

Wie England, hat auch Oesterreich-Ungarn der Pforte wiederholt freundschaftlich gerathen, mit Rußland bezüglich der noch schwebenden Fragen baldigt zu einem Abkommen zu gelangen. Die Verhandlungen haben in den letzten Tagen wesentliche Fortschritte gemacht und sind auf diesem Wege zum Abschluß.

Die Curie hat ihre Hauptforderungen an Rußland in folgenden fünf Punkten formulirt:

Zene katholischen Erzbischöfe, Bischöfe und Geistlichen, welche von der russischen Regierung nach dem letzten polnischen Aufstande abgesetzt und verbannt wurden, ohne daß sich deren directe Betheiligung an der Erhebung nachweisen ließe, sollen begnadigt und wieder in ihre Aemter eingesetzt werden. Der sogenannte „katholische“ Verwaltungshof, welcher der Behauptung der Curie zufolge unbesugterweise sich in die inneren Angelegenheiten der katholischen Kirche in Rußland einmische, soll aufgehoben werden. Der Verkehr zwischen den Erzbischöfen und dem Heiligen Stuhl soll ein directer und ungehinderter sein. Die russische Regierung hätte die Promulgirung der letzten Concils-Beschlüsse zu gestatten. — Endlich solle dem Papste das Recht eingeräumt werden, eine Quatuar in Petersburg zu errichten. Die russische Regierung hat diese Forderungen der Curie abgewiesen. In Folge dessen wurden die Verhandlungen zwischen

zur Ruhe zu begeben, von der sie nicht wieder erwachen sollte. Nur ein paar Stunden! Das graue Morgenlicht zeigte sich bereits im Osten und die ersten Vögel begannen in den Zweigen zu zwitschern. Das traurige Geuljen der Tannen machte ihn schauern, weil es ihm sagte, daß er das Waldchen betreten habe, wo er gestern Abend mit Roje gewandert, ahnungslos dem furchtbaren Schicksal, das seiner harzte, entgegengehend. Er dachte umher, wie Euer, der plötzlich aus dem Schloße erwaart. Er besand sich nicht bei dem Weipenerevnanen, auf der namlichen Stelle, wo er mit Roje gestanden, um ihr zu erzählen, daß wenn ein Jüngling und ein Mädchen zusammen den Brunnen besuchen, si: Mann und Frau werden.

Alle diese Erinnerungen zogen an ihm vorüber. Er sah wieder die dunklen, sonstigen Augen zu sich erheben, die rothen lächelnden Lippen, das weiße Kleid und die rothe Roje im Haar, und der starke Mann rang unter der Wucht seines Schmerzes und rief laut: „Roje! Roje! mein Lieblich, komm' zurück, ich kann nicht ohne Dich leben!“ Plötzlich sah er auf.

„Geoffrey, Geoffrey! ich bin hier.“ Die Stimme erklang dicht bei ihm, sein Herz stand still, als er sich umsah, ob nicht der Geist, den er angerufen, sichtbar würde. „Oh! komm' zu mir, Geoffrey.“ rief die Stimme wieder, „ich bin am Weipenerevnanen, komm' geschwind!“

Er sprang vorwärts, da lag sie auf den Stufen, seine verlorene Roje; ihr weißes Gesicht war kaum von ihrem Kleide zu unterscheiden. Einen Augenblick zögerte er, als fürchtete er, die Vision zu verfehlen; aber im nächsten Moment war er an ihrer Seite, ihre lebende Gestalt in seine Arme schließend, ihr Gesicht und Augen küßend, unfähig, seiner Glückseligkeit in Worten Ausdruck zu geben.

„Sei vorsichtig, Geoffrey.“ rief sie, als er sie emporhob, „ich glaube, daß mein Fuß gebrochen ist, ich glitt auf den Stufen aus und dachte schon, ich würde hier liegen bleiben müssen, bis ich stürbe, wenn Du mich an diesen Ort dächtest und mich zu suchen kämst. Ich glaube, ich habe in Phantastien gelegen, denn Lärm und Geschrei hat mir in den Ohren geläutet und ein rothes Licht habe ich am Himmel erblickt. Oh Geoffrey, ich glaube meine letzte Stunde gekommen; aber Du bist nur halb beseid-

und hier zu dieser Stunde? Es wird kaum helle, bemerkten sie, daß ich fort war und kommst Du, um mich zu suchen?“

„Wir dachten, daß Du, mein Lieblich, verbrannt wärest,“ und er schauerte bei der Erinnerung. „In Deinem Zimmer brach Feuer aus und der Hügel ist fast niedergebrannt, darin bestanden Deine Phantastien.“

„Oh, ich lieb mein Licht brennen!“ rief sie mit dem Ausdruck des Entsetzens, „was wird Sir James sagen! Arme Lady Hamilton, bringe mich rasch zu ihr.“ Mit liebevoller Sorgfalt hob Geoffrey sie in seinen Armen empor; aber bei der ersten Berührung wurde sie ohnmächtig vor Schmerz und so trug er sie hin, wo ihre trauernden Freunde saßen und ergräßte die frohe Kunde. Lange währte es, ehe die dunklen Augen sich öffneten und die bleichen Lippen murmelten: „Bitte, vergib mir liebe Lady Hamilton.“

Aber sie war jung und kräftig und das Leben lag glänzend und Glück bedeutend vor ihr; so nach längen Wochen sorgfamer und liebevoller Pflege kam sie wieder herunter und, auf Geoffrey's Arm gestützt, hinkte sie umher, ihn mit ihrer Liebe zur Rückerei plagend, wenn er sie bat, ihn zu sagen, wann er sie zu Eigen haben sollte.

„Aber ich weiß noch gar nicht, ob ich Dich heiraten will, Geoffrey.“ sagte sie lächelnd, „wir tranken nicht das Wasser aus der schrecklichen Quelle, und bevor ich meine Zukunft sah, fiel ich, vielleicht sollen wir also nicht Mann und Frau werden.“

„Ich werde Sorge tragen, daß wir es werden,“ erwiderte er rasch; „und wenn Du nicht bald den Tag bestimmst, werde ich es selbst thun und alle Gäste einladen, so ist es also besser, Du entschliesst Dich gleich.“

„Aber Geoffrey, ich hörte, wie Du Deiner Mutter das Versprechen gabst, Dich nicht von mir fangen zu lassen, Du darfst Dein Wort nicht brechen, — ist es nicht so?“

„Nein, das habe ich nicht gethan,“ sagte er bestimmt, „ich versprach, daß ich nicht Roje Kenyon heiraten wollte, und dies Versprechen werde ich halten; aber ich werde Roje James heiraten, und wenn Du nicht gutwillig nach der Kirche willst, so trage ich Dich, Du weißt, daß ich es kann.“

Fevilleton.

Die beiden Rosen.

Eine Erzählung aus dem Englischen von J. J. (Schluß.)

Sie sah sich nach ihm um; man war des Feuers Herr geworden, die vereinte Kraft der Menge hatte das Element besiegt und Geoffrey stand an einem Baum gelehnt, den Rain seines Glückes anstarrend.

„Mein armer Sohn,“ sagte seine Mutter, ihre Hand auf seinen Arm legend, „es ist schrecklich, mein Herz blutet für Dich, und wenn man bekennt, daß sie doch die Erbinn war!“

Er lächelte bitter.

„So, also Du weißt es,“ sagte er in hartem kaltem Ton. „Es thut Dir leid, daß die Erbinn verbrannt ist; wenn es die vermögenslose Cousine gewesen wäre, würdest Du über meine Rettung froh gewesen sein.“

Er verließ sie, die zu bekümmert und zu sehr von Gemüthsdrängen gequält war, um ihm zu folgen.

Wie raschen Schritten ging Geoffrey weiter, sein Gemüth befand sich in einem qualvollen Aufbruch, sein Gehirn schien zu brennen. Zimmer und immer wiederholte er die Worte: „Verbrannt! verbrannt! Meine Roje zu Tode verbrannt! Aber er konnte noch immer nicht an die Wirklichkeit glauben, es war zu plötzlich und entsetzlich über ihn herein-gebrochen. Es ging ihm Alles durch den Kopf: Das Erwachen, das Geföh und das Geschrei der Frauen, die Wolken von Rauch und die Flammen, die ihn gebelnd und verwirrt hatten, die Seelenangst während des Suchens nach seinem Lieblich und zuletzt die schreckliche Gewißheit ihres Todes. Nur ein paar Stunden vor der entsetzlichen Katastrophe hatte er sie glücklich und strahlend gesehen, nach ihm zurückblickend mit einem süßen schüchternen Lächeln, als sie das Zimmer verließ, um sich

zur Ruhe zu begeben, von der sie nicht wieder erwachen sollte. Nur ein paar Stunden! Das graue Morgenlicht zeigte sich bereits im Osten und die ersten Vögel begannen in den Zweigen zu zwitschern. Das traurige Geuljen der Tannen machte ihn schauern, weil es ihm sagte, daß er das Waldchen betreten habe, wo er gestern Abend mit Roje gewandert, ahnungslos dem furchtbaren Schicksal, das seiner harzte, entgegengehend. Er dachte umher, wie Euer, der plötzlich aus dem Schloße erwaart. Er besand sich nicht bei dem Weipenerevnanen, auf der namlichen Stelle, wo er mit Roje gestanden, um ihr zu erzählen, daß wenn ein Jüngling und ein Mädchen zusammen den Brunnen besuchen, si: Mann und Frau werden.

Alle diese Erinnerungen zogen an ihm vorüber. Er sah wieder die dunklen, sonstigen Augen zu sich erheben, die rothen lächelnden Lippen, das weiße Kleid und die rothe Roje im Haar, und der starke Mann rang unter der Wucht seines Schmerzes und rief laut: „Roje! Roje! mein Lieblich, komm' zurück, ich kann nicht ohne Dich leben!“ Plötzlich sah er auf.

„Geoffrey, Geoffrey! ich bin hier.“ Die Stimme erklang dicht bei ihm, sein Herz stand still, als er sich umsah, ob nicht der Geist, den er angerufen, sichtbar würde. „Oh! komm' zu mir, Geoffrey.“ rief die Stimme wieder, „ich bin am Weipenerevnanen, komm' geschwind!“

Er sprang vorwärts, da lag sie auf den Stufen, seine verlorene Roje; ihr weißes Gesicht war kaum von ihrem Kleide zu unterscheiden. Einen Augenblick zögerte er, als fürchtete er, die Vision zu verfehlen; aber im nächsten Moment war er an ihrer Seite, ihre lebende Gestalt in seine Arme schließend, ihr Gesicht und Augen küßend, unfähig, seiner Glückseligkeit in Worten Ausdruck zu geben.

„Sei vorsichtig, Geoffrey.“ rief sie, als er sie emporhob, „ich glaube, daß mein Fuß gebrochen ist, ich glitt auf den Stufen aus und dachte schon, ich würde hier liegen bleiben müssen, bis ich stürbe, wenn Du mich an diesen Ort dächtest und mich zu suchen kämst. Ich glaube, ich habe in Phantastien gelegen, denn Lärm und Geschrei hat mir in den Ohren geläutet und ein rothes Licht habe ich am Himmel erblickt. Oh Geoffrey, ich glaube meine letzte Stunde gekommen; aber Du bist nur halb beseid-

und hier zu dieser Stunde? Es wird kaum helle, bemerkten sie, daß ich fort war und kommst Du, um mich zu suchen?“

„Wir dachten, daß Du, mein Lieblich, verbrannt wärest,“ und er schauerte bei der Erinnerung. „In Deinem Zimmer brach Feuer aus und der Hügel ist fast niedergebrannt, darin bestanden Deine Phantastien.“

„Oh, ich lieb mein Licht brennen!“ rief sie mit dem Ausdruck des Entsetzens, „was wird Sir James sagen! Arme Lady Hamilton, bringe mich rasch zu ihr.“ Mit liebevoller Sorgfalt hob Geoffrey sie in seinen Armen empor; aber bei der ersten Berührung wurde sie ohnmächtig vor Schmerz und so trug er sie hin, wo ihre trauernden Freunde saßen und ergräßte die frohe Kunde. Lange währte es, ehe die dunklen Augen sich öffneten und die bleichen Lippen murmelten: „Bitte, vergib mir liebe Lady Hamilton.“

Aber sie war jung und kräftig und das Leben lag glänzend und Glück bedeutend vor ihr; so nach längen Wochen sorgfamer und liebevoller Pflege kam sie wieder herunter und, auf Geoffrey's Arm gestützt, hinkte sie umher, ihn mit ihrer Liebe zur Rückerei plagend, wenn er sie bat, ihn zu sagen, wann er sie zu Eigen haben sollte.

„Aber ich weiß noch gar nicht, ob ich Dich heiraten will, Geoffrey.“ sagte sie lächelnd, „wir tranken nicht das Wasser aus der schrecklichen Quelle, und bevor ich meine Zukunft sah, fiel ich, vielleicht sollen wir also nicht Mann und Frau werden.“

„Ich werde Sorge tragen, daß wir es werden,“ erwiderte er rasch; „und wenn Du nicht bald den Tag bestimmst, werde ich es selbst thun und alle Gäste einladen, so ist es also besser, Du entschliesst Dich gleich.“

„Aber Geoffrey, ich hörte, wie Du Deiner Mutter das Versprechen gabst, Dich nicht von mir fangen zu lassen, Du darfst Dein Wort nicht brechen, — ist es nicht so?“

„Nein, das habe ich nicht gethan,“ sagte er bestimmt, „ich versprach, daß ich nicht Roje Kenyon heiraten wollte, und dies Versprechen werde ich halten; aber ich werde Roje James heiraten, und wenn Du nicht gutwillig nach der Kirche willst, so trage ich Dich, Du weißt, daß ich es kann.“

Preise der Mieder
8. W. fl. 8, 10, 12, 14
fl. 16. Ceinture von
6, 8, 10 bis fl. 12.
Bei Bestellung durch
Korrespondenz erbittet
das Maß in Centimeter
gegeben: 1. Ganzes Um-
fang von Brust und Rücken
er den Armen genom-
men 2. Umfang der Taille.
3. Umfang der Hüften.
4. Länge von unter dem
Nabel bis zum Körper
[14] 102

eilbericht
Mit 1878
Schwindsucht, Husten,
atwollungen.

Sauf- und Auerfen-
nanten Hr. Gyrfas
ergy in Ziehbüngen.
Malzpräparaten-Abrit
Pollicierant der meisten
des goldenen Verdien-
Mitter deutscher hoher
w.

Herrn Johann Hoff,
n, Bräunerstraße 8.
es, daß ich an Atem-
leide; während dieser Zeit
mir angerathen worden
Reinigt: meine Krankheit
er bei Tag und Nacht ein-
de und Jäten vom Zieffen
für Ihre Erfindung, denn
weiß es, daß, wenn man
weil wird, meine Gesundheit
Ihre gelegenen Malz-
nach dem Gebrauche der
Baltung im Kopfe gänzlich
mir sehr gut und ich esse
regelmäßig und ich schlafte
Meine Kraft ist keinade
Seele bin ich gekräftigt.
en und ich buße überhaupt
nem Worte: ich fühle mich
t, aber ganz wahr ist. —
meinen Menschenreunden,
zu leiden, es mögen die
in — mitzubringen, damit
Malzbräu, Malzbrotens
meine oben beschriebenen
nicht mehr und Sie, mein
Böhl der Menschen erhalte,
Malzbräu, 6 Buntel Bonbons
Abrit unter meiner Adresse,
gen, am 20. August 1878.
Ergebenheit

Erasmus Janos,
Bertheutenant der Honv.
bei Carl Möferdt,
Reissenberger.

[842] 8-10

t,
ende Waaren:

e und ungarische Form,
nd fl. 1.50.
Herren-Krägen fl. 2.
0, vierfache fl. 1.80.
Hose fl. 1, 1.20, 1.50, 2.

hent-Corset oder Da-
1.70.
1.60.
fl. 1.50, 1.80.
2, 2.50.
3, 3.50, 4.
eck fl. 2.50, 3, 3.50.
2.50, 3.

Russland.

Paris, 8. Jänner. Der Bey von Tunis bewilligte die Satisfaction. Rom, 9. Jänner. Der König hat auf Vorschlag des Kriegsministers die Errichtung eines Gebirgs-Artillerie-Regiments angeordnet...

Island.

Budapest, 9. Jänner. (Orig. Corr.) Ministerpräsident Tisza, welcher mit dem Finanzminister in Wien weilte, um dort das neue Ansehen zu effectuieren, ist hierher zurückgekehrt.

Spannen wird die Situation in dem Frühjahre sein, besonders wenn im Monat Mai der Moskowiter noch nicht an die Rückwärtsconcentration denkt und nach wie vor dem Pabstschah in unheimlicher Nähe verbleiben sollte.

Während in politischen Dingen hier so ziemlich Windstille herrscht, geht man im Ministerium des Innern daran, eine zwar locale, aber in ihren Folgen über das locale Interesse hinausreichende Reform im's Leben zu rufen.

Unter dem Vorhabe des Staatssecretärs Grafen Zichy-Ferraris, welcher, wie es scheint, mit seiner amtlichen Stellung ernst meint und den ihm gewordenen neuen Wirkungskreis in würdiger Weise auszufüllen sich bestrebt, wurde letzthin über die Organisirung eines, den modernen Ansprüchen entsprechenden Melungsamtes für die Hauptstadt beraten.

Es ist natürlich, daß die oppositionellen Blätter, welche selbstverständlich überall Anlaß nehmen, der gegenwärtigen Regierung am Zeuge zu stehen, auch in dieser Maßregel polizeiliche Maßregelung, Reaction und wer weiß was für freisprecherische Tendenzen vermuten, mindestens sich den Anschein geben, es zu vermuten, und doch ist es eine Maßregel, welche seit lange schon im Zwecke der Sicherheit und Ordnung ein Bedürfnis war.

Da ich außer Stande bin, Ihnen im Moment eine andere interessante Neuigkeit mitzutheilen, so schreibe ich mit dem Bemerkten, daß das Weihnachts- und Neujahrsfest auf dem hiesigen Plage diesmal gar nicht brillant ausgefallen. Die Geschäftsleute klagen sehr über die Noth der Zeiten und die mageren Einnahmen; Auktionsläufe sieht man zu Duzenden annoncirt, aber keine Käufer im leeren Laden.

Wien, 9. Jänner. Die Bürgermeister von fünf Gemeinden des Gerichtsbezirks Waidhofen an der Thaya überreichten heute Sr. Majestät eine Adresse, worin sie gegen die bekannte Aeußerung Schönerer's protestirten und erklärten, gute Oesterreicher und treue Untertanen Sr. Majestät sein und bleiben zu wollen.

Brandl, 9. Jänner. Die Straßensirene Zenica-Brandl ist ganz practicable; zwei Strecken-Partien sind in der Umlegung begriffen; am 15. d. soll die Uebergabe erfolgen.

Vielleicht that diese letzte Drohung ihre Schuldigkeit. Rose Zanes wurde in einigen Wochen Rose Neville und war wohl zufrieden, daß ihr Wunsch, nur aus Liebe und nicht ihres Geldes wegen geheiratet zu werden, sich erfüllt hatte.

Mrs. Neville ließ während des Restes ihres Lebens nicht nach in der Bemühung, Rose die Ueberzeugung beizubringen, daß sie ihr immer lieber gewesen wäre, als ihre Cousine, obgleich sie gefühlt hätte, daß in der Verbindung mit der Einen das Glück ihres lieben Sohnes bestehen müßte, während die Verbindung mit der Andern nur Elend und Verderben hätte im Gefolge haben können.

Notizen.

(Aus dem Soldatenleben.) Ein eben Säbel-Führer gewordenen Mutterjüngling klopfte jüngst selbsthätzig an sein Schwert und sagte dabei patetisch: „Dieses hier ist der Schlüssel zum Tempel des Ruhms.“

(Aus dem Einjährig-Freiwilligen-Examen.) Frage des Officiers an einen Handlungsbefähigten: „Nennen Sie mir einige holländische Colonien.“ Examinand antwortet: „Der Officier sucht nach vergeblichen Querfragen ihm die Sache mündgerechter zu machen und fragt, um ihn auf Java zu bringen: „Woher bezieht Ihr Haus den Kaffee?“ Examinand: „Das ist Geschäftsgeheimnis, Herr Major.“

(Folgen des Kagenjammers.) „Ich habe schreckliches Haarweh,“ klagte Einer seinem schlaflosen Freunde am Morgen nach einer durchschwärmten Nacht. „Du hast noch Schlaf,“ antwortete der Kaffee, „Deine Haare sind wenigstens nur kraut, die meinigen aber sind schon längst alle geflochten.“

M. S. Saphir, schrieb einst nachstehende Zeilen: „Manche Blätter, die Großbeiten, Privatitäten und Gemeinheiten enthalten, nennen sich aus dem Grunde Witzblätter, weil sie hier und da aus andern Blättern Witz entnehmen und als die Schöpfung ihres Geistes produciren.“

(Neue Art von Trauer.) Zwei Freunde begegnen einander auf der Straße. „Wie, Du bist in Trauer?“ — „Ja, für Tante Clementine!“ — „Du erbst?“ — „Nein, es ist trockne Trauer!“

Petersburg, 9. Jänner. Die Landchaftsvorstände beginnen neuerdings, beim Czar um Gewährung einer Constitution zu petitioniren.

Konstantinopel, 9. Jänner. Der Instruction, welche den nach Albanien entsendeten türkischen Commissären mitgegeben wurde, ward theilweise der Vorschlag Danisch Efendis zu Grunde gelegt, welcher darauf abzielt, einem eventuellen Zusammenstoß zwischen dem türkischen Militär und den Albanesen vorzubeugen.

Die Statuten der „Magyner vereinigten Schlosser-, Hutmacher-, Zimmermann- und Spengler-Gewerdegemeinschaft“ sind vom k. ung. Handelsministerium unter Jahr 28.066 v. J. und jene des hiesiger freiwilliger Gewerbetreibender Vereinigung vom k. ung. Ministerium des Innern unter J. 50.373 v. J. mit der gesetzlichen Einreichungs-Klausel versehen worden.

(Ungarischer Lesabend.) Vorgesittem las Herr Dr. Gustav Lindner, k. Reichslandes-Inspector und k. Rath über die Feuerabteilung. Der Vortrag zuehnte sich durch gründliches Studium der Quellen zu dem behandelten Stoffe, populärwissenschaftliche Entzifferung derselben, klare und übersichtliche Ausführung der Details, interessante und anregende Schilderung, kurz durch fernigen Gehalt und den Zuhörer in keiner Weise ermüdeno stehende Vermittelung des Erfordernisses aus. Uebungen war die Beweisführung, daß Reminiszenzen an die Feuerabteilung der ältesten Völker selbst aus dem Coremonell im Gulte jener Völker herausklingen, welche, auf der Höhe der Cultur der Neuzeit stehend, zu den Veleunern des Monottheismus zählen.

Dem Vortragenden, welcher am Schluß die Ergründung der Cultur mit dem Hinweis auf das Recht, daß Jeder nach seiner Fajon selb werden darf, ohne in der Ausübung dieses Rechtes durch intolerante Weisje beschränkt zu sein, schlußend, drückte das Auditorium seine Anerkennung durch lebhaften Beifall und herzliche Entrufe aus.

(„Kagliavi avennire Sardegna.“) Die französischen Journalisten sind bekanntlich schon im geographischen Sattel; die Zeitjournalisten der „Kronstädter Zeitung“ trachten schon wegen ihres Hauptquartiers in „Verjailles“ den französischen Kollegen in dieser Beziehung um eine halbe Pferdelänge voraus zu sein.

Der Wienertrag der in diesem Winter im großen Hörsaale des hiesigen evang. Gymnasiums A. B. abgehaltenen populär-wissenschaftlichen Vorlesungen in dem Betrage von 200 fl. 58 kr. 6 W. hat seine Verwendung in der Art gefunden, daß 75 fl. dem Musikverein, je 50 fl. der Schüler-Bibliothek des Landeskirchen-Seminars und dem Verein zur Unterstützung der Hinterbliebenen des Kirchen- und Schulpersonals der hiesigen ev. Pörgengemeinde A. B. und der Rest dem Fond einer zu begründenden Lesebibliothek zugewendet worden sind.

Am 11. d. wurde ein hiesiger Tagelöhner Namens Toader Karata von der Polizei arretrirt, der am Neujahrsstage unter dem Titel „Toader Karata als Brunnenmeister“ in der Stadt und den Vorstädten schriftliche Neujahrswünsche ausgeheilt und in dieser Eigenschaft gebettelt hat.

(Wohlthätigkeit.) Seine Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Herr Dr. Michael Fogarasy hat aus Anlaß des Neujahrs dem Hermannstädter kath. Gesellenverein 100 fl., dem Hermannstädter Altarverein und dem Musikvereine je 20 fl., der röm.-kath. Schule in Holzengern 25 fl. geschenkt, dann der Maros-Faraer Filialschule zur Aufbesserung des Lehrergehaltes eine Stiftung von 1000 fl. gewidmet, ferner unter mehrere arme Studenten 150 fl. ausgetheilt und an andere Arme zusammen 80 fl. austheilen lassen.

Die erste Lehrwerkstätte des siebenbürgischen Vereins für Entwicklung der Hausindustrie und der Industrie im Allgemeinen ist in Maros-Ludas eröffnet worden. Die Bevölkerung wird daselbst im Binnestechen Aufarbeitung des in den Teichen der Weizölz so häufigen Schilfrohrs) Unterricht erhalten.

(Selbstmord.) In Kaufenburg hat sich die erst 20 Jahre alte Frau des k. Hofkammerkassiers Antonio wegen eines Streites mit ihrem Mann mittelst Phosphorlösung vergiftet. Sie starb erst nach einigen Tagen unter unglücklichen Schmerzen.

(Etrunken.) Die Frau des Kolozsmonostorer Strohschleppers Johann Woyka war seit Weihnachten spurlos verschwunden gewesen. Am 9. d. wurde der Leichnam im Szamos gefunden, in welchen die

Unglückliche aus Unvorsichtigkeit gestürzt war und — weil keine Hülfe zur Hand war, unrettbar ertrank.

Die Senate der Maros-Basarhelyer k. Gerichtstafel sind für das Jahr 1879 in folgender Weise constituirt: I. (Civil-) Section: 1. Senat: Senatspräsident: Ladisl. Rabos; Richter: Michael Georg Binder, Karl Ferencz, Johann Csergebi, Dr. Gabriel Endes, Wolfgang Deef, Karl Fogarasy, Paul Jitwanffy, Erzbischof: Dr. Nikolaus Dösa; Notäre: Stefan Kelemen und Karl Raff (Concipisten). 2. Civil-Senat: Senatspräsident: Johann Weisz; Richter: Anton Tribus, Johann Sandor, Peter Papos, Nikolaus Szolga, Julius Böhmcs; Erzbischof: Karl Zilbes, Alexander Kis; Notär: Concipist Karl Kovacs.

II. Section (für Uebarial- und Wechsel-Angelegenheiten): Senatspräsident: L. Rabos; Richter: Anton Tribus, Servan Popovich, Nikolaus Szolga, Wolfgang Deef, Stefan Cruz; Erzbischof: Dr. Nikolaus Dösa, Gabriel Fekete; Notär: Concipist Julius Gist.

III. Section (für Strafsachen): Senatspräsident: Josef Schneider; Richter: Samuel Nagy, Simon Bajza, Servan Popovich, Adolf Spach, Anton Stoyta, Stefan Cruz, Franz Megay; Erzbischof: Dr. Nikolaus Dösa, Gabriel Fekete; Notäre: Concipist Baron Sigmund Szenktercsy, Honorar-Concipist Koloman Sandor.

Von Eduard Somogyi's „Magyar Legion“ liegen uns bereits das 17. und 18. Heft vor; ersteres bringt als Beilage den menschlichen Körper, letzteres die Karte der Mensch-Racen.

(Der Hofball.) Der officielle Beginn des Carnevals — schreibt das „Fremdenblatt“ — konnte heur nicht glänzender angezündigt werden, als durch den Hofball, der am 8. d. stattgefunden hat.

Im hellsten Lichterglänze erstrahlten Redoutensälen, deren Wände mit herrlichen Gobelins geschmückt waren, bewegte sich schon in den ersten Abendstunden eine dunte, sedenunrauschte, blumengeschmückte und diamantenbesetzte Menge. Jetzt noch, um die Mitternachtsstunde, auch nur ein annäherndes Bild von dem glanzvollen Anbilde dieser Unzahl goldgeschlichter und ordentlichener Uniformen, von dem Geschmack und dem Reichthum der Damen-Toiletten zu entwerfen, erweist sich als unmöglich und wir müssen uns begnügen, in flüchtigen Strichen den Verlauf des Hofballs annähernd zu schildern.

Gegen halb zehn Uhr wurde das Erscheinen des allerhöchsten Hofes angekündigt und unter Voranschritt des ersten Oberhofmeisters Fürsten Hohenlohe und des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Hunyady erschienen Ihre Majestäten. Ihre Majestät trug ein violettes Atlaskleid mit doppeltem Spitzenüberwurf, das Haupt war geschmückt mit einem Brillant-Diadem. Die hohe Frau sah vortrefflich aus und lächelte, während sie, geführt von Sr. Majestät, der die Marschalls-Uniform trug, in den Saal trat, freundlich nach allen Seiten.

Ihren Majestäten folgten: Erzherzogin Maria Theresia am Arme des Erzherzogs Ludwig Victor und Erzherzog Albrecht. Unmittelbar nach Erscheinen des Hofes begann der Tanz, währenddessen Ihre Majestäten Cercle hielten und zahlreiche Persönlichkeiten in freundlicher Weise anredeten. Es bedarf hier wohl keiner weiteren Erwähnung, daß fast das gesammte diplomatische Corps, die Minister, darunter Se. Excellenz Graf Andrásy, der mit seiner Tochter, der Comtesse Zlona, erschien, der Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg etc., die Generalität, ein ansehnlicher Theil des Officierscorps, sowie die Majorität aller Jener, welche durch eine allerhöchste Auszeichnung hoffähig geworden sind, auf dem Hofball zugegen waren.

Es wurde mit großer Ausdauer und Beharrlichkeit getanzt. In den Redoutensälen war das Geschnackvolles und Reizvolle zugleich vertreten, was die Saison zu bieten im Stande ist. Vor Mitternacht zogen sich Ihre Majestäten in ihre Appartements zurück und damit hatte das Fest seinen Höhepunkt verloren.

Vom Hofball bringt das Wiener „Extrablatt“ noch folgende Details: Das Tanzfest wurde mit einem Strauß'schen Walzer vom Uhlanen-Rittmeister Grafen Choloniewski mit der Comtesse Zlona Andrásy eröffnet. Dem ersten Paare folgten Rittmeister Prinz Czerny mit der Comtesse Trauttmansdorff, ungarischer Garde-Docteur Baron Dondorf — die interessanteste und schönste mütterliche Erscheinung unter allen Tänzern — Hübaren-Merced-Beutenant Graf Andrásy, Graf Dominik Partig, französischer Gesandtschafts-Attache Rittmeister Prinz Berges, die Officiere der Leibgarde-Keller-Escadron, Oberlieutenant Alain Prinz Rohan, Oberlieutenant Graf Wolfgang Dürheim-Montmartin, Lieutenant Alexander Prinz Selms-Braunfels, Graf Czirikly und andere ungarische und böhmische Magnaten mit ihren Tänzerinnen, den jarten und anmuthigen Repräsentanten der höchsten Aristokratie. Wir müßten eine ganze Reihe glänzender und aller Welt in Wien bekannten Namen nennen, wollten wir die reihe auch nur annähernd erschöpfen.

An der Quadrille betheiligte sich auch Erzherzog Ludwig Victor. Die erste Quadrille tanzte er mit der hübschen aufstehenden Erzherzogin Maria Theresia, der Gemahlin des Herzogs Karl Ludwig; die zweite mit seiner reizenden Cousine, der Erzherzogin und Archiduchin Maria Christine, die dritte mit der schönen Erzherzogin Maria Zimaculata, der Gemahlin des Erzherzogs Karl Salvator von Toscana.

Der gegen drei Viertelstunden währende Cotillon wurde vom Rittmeister Grafen Choloniewski recht hübsch arrangirt; im Ganzen betheiligten sich dabei 38 Paare. Die Musik wurde wie gewöhnlich von dem im rothen, goldbordierten Saal und in weißen Beinkleidern nebst dem Staatsbegegn erschienenen Hofballmusik-Director Eduard Strauß dirigirt und leistete natürlich das denkbar Vollkommenste und Schönste auf dem Gebiete der Tanzmusik.

(Ein Preßburger Erlebnis des Grafen Julius Andrásy.) Der „Preßburger Ztg.“ schreibt ein dortiger israelitischer Lehrer: Im Folgenden überfende ich Ihnen eine Notiz aus Preßburg, die ich in Kuranda's Leipziger „Grenzboten“, 7. Jahrgang, vom Jahre 1848, dieser Tage gefunden habe. Vielleicht hat dieselbe für Ihre Leser einwies Interesse:

Wir hatten wieder einen kleinen Crawl. Ein Jurat rauchte nämlich auf dem sogenannten Zuckermund, wo es wegen der dortigen Wehlmagazine verboten ist. Die slovakische Wache ermahnte den jungen Mann, die Zigarre aus dem Munde zu nehmen, und als dieser — wie er sagt — den Soldaten nicht verständig, ihn ungarisch fragte, was er wolle, riß ihm dieser die Zigarre aus dem Munde.

Hieraus verjette der Jurat dem Soldaten einen Schlag und dieser schrie ins Gewehr. Zwölf herbeieilende Grenadiere führten den jungen Mann auf die Hauptwache. Dasselbst versammelten sich natürlich gleich einige hundert Juraten und verlangten die Herausgabe des Gefangenen. Graf Julius Andrásy, Deputirter von Zemplin, wollte sich durch die Soldaten drängen, jenen jungen Mann, der aus seinem Comitale ist, abzuverlangen, wäre aber bald von einem Grenadier verumdet worden, wenn ein Jude nicht das Bajonnet mit der Hand aufgefangen hätte.

Die Juraten wurden von den Gemäßigteren beschwichtigt und um Thätlichkeiten vorzubeugen, bezgaben sie sich zum Stallmeister Grafen Zichy, welcher die Befreiung ihres Kameraden beim commandirenden General augenblicklich auswirken mußte. . . . „Du dieser“ Jude“ wohl noch lebt und ob sich der „Minister“ Andrásy deselben noch erinnert?

(Das dreifigste Kind.) Wie hollsteinische Blätter berichten, wurde am letzten Sonntag einem Bürger im Städtchen Idlesloe das dreifigste Kind geboren. Der Glückliche ist reichlich 60 Jahre alt, noch sehr rüstig und hat die vierte Frau. Vater und Kind befinden sich wohl.

Schiffe d. Transp. Mittwo. zu best. wegen d. Seiten i. aber au. völkern. eine we. Die Car. 4 Züge. nur die. beaufs. bis herige. bloß 3. 8 Corp. fanterit. Zeltweib. nur um. sind tu. entlassen.

lesen wi. gende A. Nengern. von adel. persönlich. gigen La. habenden. Talent e. E. A. I. mens. Le. dieses re. in Verb. raphie. gefallene. zwischen. junge W. ohne we. Der Wa. Einprad. stigen. für Loui. yinen g. ihm das. gebens. Mutter. vor den. ein poet. nichts ei. dem Ger. geschlosse. diesen je.

wurde a. und nach. französise. um die. Dame a. Tage vo. Nitgift. Sofort n. hahnsittat. Paris ab. Theil der. Chef der. wurde, z. zu verba. den größ. scheinend.

mit ihre. Marinest. wenn sie. doch von. päffchen. meldet in. rothen. Klaven. Die Pre. für jung. bis 300. Preise. markt. dortigen. hin einge. betrieber.

Gouverne. der ruff. furchtbare. erlegen. 18 bis 2. von Ahr. Familien. beraubt u. Kinder, ferner m. Janta zu. sowie zur. Opfer ge. und 10. groß. D. trugen de. des beno. in der. eine Qua. statirt. Jarzin. der Epide. Seuche, Umfächte. Wolga v. Commun. hat ein s. leuchten.

In Spalato sowie im Hafen von Alet sind Transport- schiffe der Lloydgesellschaft und der Kriegsmarine eingetroffen, um größere Transporte von Reservisten, welche schon seit einiger Zeit hier und in Metrovic aus Bosnien und der Herzegovina anlangen, in ihre Heimath zu befördern. Das gemeinsame Kriegsministerium hat nämlich theils wegen der, in Folge der nicht zu bewältigenden Communications-Schwierig- keiten immer bedenklicher sich gestaltenden Verpflegung-Verhältnisse, theils aber auch weil die sehr friedliche und zuvorkommende Haltung der Be- wölkung zu den besten Hoffnungen in politischer Beziehung berechtigt, eine weitere namhafte Reduction der Occupations-Truppen angeordnet. Die Cavallerie ist gänzlich aus dem Lande gezogen mit Ausnahme von 4 Jügel Ulanen und Husaren, welche den Dragoonen-Dienst versehen; nur die technischen Truppen (Genie- und Pionier-Abtheilungen) bleiben behufs Vornahme der dringendsten Unterhaltungs- und Wegbauten in der bisherigen Stärke da; die Fußtruppen jedoch behalten per Compagnie bloß 3 Officiere, 1 Officiers-Stellvertreter, 1 Feldwebel, 4 Zugführer, 8 Corporale, 8 Gefreite (Paravolantiers-Zähler), 2 Spielzeug, 100 In- fanteristen (Jäger), 4 Pioniere, 3 Officiers-Diener und 1 Rechnungss- Feldwebel, zusammen 135 Mann. Dieser erhöhte Friedensstand ist also nur um 40 Mann per Compagnie stärker als der normale. Im Ganzen sind durch diese neueste Reduction abermals 9000 Reservisten nach Hause entlassen worden.

(Ein seltsamer Gerichtsfall.) In Pariser Blättern lesen wir Folgendes: Am 1. August 1875 entfiel der „Figaro“ folgende Annonce: „Eine junge Witwe, 28 Jahre alt, von angenehmem Aussehen, mehrerer Sprachen kundig und auch im Schreiben gewandt, von adeliger, angesehenen und sehr reicher Familie, aber in Folge großer persönlicher Unglücks selbst nur in einer auskömmlichen und unabhängigen Lage, möchte einen distinguirten, angenehmen und ebenfalls wohlhabenden jungen Mann heiraten. Besondere Werth legt sie auf Ael, Talent oder natürliche Originalität. Antwort unter der Adresse: J. D. E. A. L. 25 poste restante.“ Einem 16jährigen Gymnasialisten, Namens Louis Delente, dem Sohne eines adirbaren Pariser Arztes, stieg dieses romantische Inserat zu Kopfe. Er setzte sich mit der Schreiberin in Verbindung und erfuhr von ihr, daß sie die 29jährige Gräfin Ser- raphine Metrovic, die Witwe eines im letzten polnischen Aufstande gefallenen Grafen und Mutter dreier Kinder wäre. Es entspann sich zwischen Beiden ein Liebesverhältnis, welches damit endete, daß der junge Mensch mit der Gräfin nach London durchging und sich dort ohne weitere Umstände in der Kirche von Algate mit ihr trauen ließ. Der Vater unseres jungen Schwärmers war gutmüthig genug, keine Einsprache zu erheben und das Pärchen sogar noch mit Geld zu unterstüt- zen. Leider aber starb er schon im Jahre 1876 und nun begannen für Louis Delente die Tage der Ernüchterung. Er hatte sich in Serraphine getäuscht und diese hatte sich noch mehr in ihm verrecknet. Als ihm das Geld ausging, kehrte er nach Paris zurück und suchte vergebens in einem radicalen Blatte Beschäftigung; nun schien seiner Mutter der richtige Augenblick gekommen, die von ihm geschlossene Ehe vor den Gerichten anzusehen. Serraphine, über deren Vergangenheit ein poetisches Dunkel schwebt, hat auch gegen die Lösung der Ehe gar nicht einzuwenden; nur möchte sie aus naheliegenden Gründen von dem Gerichte die Anerkennung erwirken, daß sie dieselbe in guten Glauben geschlossen habe, das Pariser Gericht erster Instanz hat sein Urtheil über diesen seltsamen Fall auf die nächste Woche angelegt.

(Ein durchgebrannter Chemann.) Am letzten Montag wurde am Ostbahnhof zu Paris ein Reisender, der aus Baden kam und nach den Vereinigten Staaten wollte, in Haft genommen. Nach französischen Blättern hatte der Reisende, Namens Hermann Schulper, um die Hand einer in der Nähe von Baden-Baden wohnenden jungen Dame angehalten; sein Antrag ist genehmigt worden und ein oder zwei Tage vor der Hochzeit hatte der Vater der Braut dem Schulper die Mitgift seiner Tochter, die sich auf 117.000 Mk. belief, übergeben. Sofort nach Empfang begab sich der Bräutigam an die nächste Eisen- bahnhstation, löste ein Billet nach Amerika und stieg in den ersten, nach Paris abgehenden Zug. Nach seiner Flucht entdeckte man, daß ein großer Theil der zur Heirat notwendigen Papiere gefälscht war, worauf der Chef der Pariser Polizei von dem Vorfalle telegraphisch benachrichtigt wurde, mit dem Ersuchen, den Flüchtling bei seiner Ankunft in Paris zu verhaften, was dann auch geschah. Bei Schulper fand man noch den größten Theil der entwendeten Geldsumme, ebenso noch andere, an- scheinend gefälschte Papiere. Er wurde nach Baden-Baden ausgeliefert.

Die britische Regierung hat eine umfangreiche Correspondenz mit ihren Vertretern und Agenten im Auslande, sowie Berichte der Marineinspektoren über den Sklavenshandel veröffentlicht, die, wenn sie auch der Natur der Arbeit gemäß verspätete Daten bringt, doch von höchstem Interesse zur Charakteristik der importirten euro- päischen Cultur im Orient ist. Der Vice-Admiral Sir R. Macdonald meldet in einem Bericht an die Admiraltät über den Sklavenshandel im rothen Meere, daß im Jahre 1876 angeblich nicht weniger als 3000 Sklaven in Hodeidah von der arabischen Küste gelandet worden sind. Die Preise, welche in Hodeidah für die Sklaven bezahlt wurden, waren für junge Weiber 100 bis 150 Dollars; junge abgelaufene Weiber 200 bis 300 Doll.; Knaben 50 bis 100 Doll.; Männer stehen niedriger im Preise. Dodaß ist dem Bericht zufolge noch immer ein großer Sklaven- markt. Bis zum Jahre 1874 befand sich ein Sklavenmarkt unmittelbar des dortigen Bazars, wurde aber auf Vorstellungen Ihrer Majestät Consul hin eingestellt. Der Handel mit Sklaven wird darum nicht minder stark betrieben, nur mit etwas größerer Heimlichkeit.

Aus Petersburg, 9. d. wird gemeldet: Die im Astrachaner Gouvernment ausgebrochene Pest fährt fort, die größte Aufmerksamkeit der russischen Regierung in Anspruch zu nehmen. Fast alle von der fürchtbaren Krankheit ergriffenen Individuen sind in kürzester Zeit derselben erlegen. Der Verfall der Kräfte der Erkrankten ist ein rascher, innerhalb 18 bis 24 Stunden tritt der lethale Ausgang ein. Wie der Gouverneur von Astrachan meldet, sind im Zemitsejskischen Kreise bereits ganze Familien ausgestorben. Das erste Haus, welches aller seiner Bewohner beraubt wurde, ist jenes des Pfarrers von Weitsjanka, dessen Weib, sechs Kinder, zwei Knechte und eine Magd innerhalb neun Tagen verstarben. Ferner wird berichtet, daß sämtliche Sanitäts-Personen, die nach Weits- janka zur Untersuchung und Feststellung des Charakters der Krankheit, sowie zur Behandlung der Erkrankten beordert waren, der Seuche zum Opfer gefallen sind. Von den aus Astrachan dahin geschickten 6 Ärzten und 10 Feldsherren ist Niemand am Leben geblieben. Die Pest ist groß. Die Bewohner der Dörfer Weitsjanka und Preischwa flüchteten sich, trugen den contagiösen Stoff weiter und sollen bereits auch einige Orte des benachbarten Gouvernements Saratov inficirt worden sein. Selbst in der Stadt Jarzin, wo auf Anordnung des Gouverneurs von Saratov eine Quarantäne errichtet wurde, sind Fälle von Pest-Erkrankungen constatirt. Der Chef des Sanitätsamtes in Saratov, Dr. Norden, ist nach Jarzin geschickt. Die Bevölkerung von Saratov ist durch das Anrücken der Epidemie consternirt und wer nur kann, flüchtet sich und sucht der Seuche, die das Volk „das schwarze Weib“ nennt, zu entfliehen. Das Umherschleppen der Epidemie wird durch den Umstand begünstigt, daß die Wolga von diättem Eis überdeckt ist und die Regierung dieses natürlichen Communicationsmittel nicht entrafen kann. Der Gouverneur von Astrachan hat ein Bataillon Infanterie und Kosaken entsandt, damit um die ver- seuchten Bezirke ein Gerdon gezogen werde.

Unseren Lesern wird eine kritische Darstellung des jetzt aucto- risirten Streitfalles mit Tunis willkommen sein, weil das Ganze charakteristisch nicht bloß für Tunis, sondern für die ganze Reihe der modernen mohamedanischen Verhältnisse ist und namentlich eine schöne Parallele zu den jetzt in Egypten herrschenden Verhältnissen liefert. General Khireddin, der jetzt Großvezir in Stambul, schloß, als er noch erster Eclave des Bey von Tunis war, mit einem französischen Gründer, de Sancy, einen Vertrag, wodurch dieser auf seine Kosten in einem jähr- lich zu vereinbarenden Umfange ein Geschäft zur Kreuzung der arabischen und englischen Pferde-Racen anlegen sollte; dagegen sollte ihm der Bey die Ländereien ohne Abgaben und verzieß Schutz derselben gegen die Räubereien der Eingeborenen. Der jetzige tunesische Minister, Mu- nappa-Deu-Zsmal, behauptete nun, Sancy habe gewisse Bestimmungen des Vertrages nicht erfüllt, besonders in Betreff der Anzahl der zu baltenden Pongile, in Folge dessen nahm der Bey wieder Besitz von seinen Ländereien und besonders auch von dem Geschäft, das auf den- selben angelegt war. Sancy antwortete, so rief Sancy den französischen General-Consul in den Streit: Moustan berichtete an seinen Mi- nister, verlangte aber zugleich eine Unterjudung der Sache. Der Bey wollte davon nichts wissen, erklärte im Gegentheil, er werde sich nach geheimer Schrift in Besitz der Ländereien setzen. Moustan entgegnete, er werde sich mit Gewalt der Besitzergreifung durch tunesische Beamte widersetzen. Am bestimmten Tage fand die tunesische Commission an der Grenze des Geschäftes die Janitscharen des französischen Consulats unter der Führung des ersten Dragomans. Die Commission zog sich ohne Widerstand vor der französischen Flagge zurück, erpob aber Pro- test. Washington ertheilte Moustan nun Weisung, für die Vorgänge Genugthuung und für künftige Fälle Bürgschaften von der tunesischen Regierung zu fordern. Der „Temps“ sagt dies mit dürren Worten, erklärt jedoch die Anwendung eines Ultimatum für falsch und fügt folgende bezeichnende Episode hinzu: Unter den tunesischen Beamten der Besitzergreifungs-Commission befand sich ein Franzose, Finanzinspec- tor erster Classe in Disponibilität, Herr Guille, über dessen Rolle wir Folgendes voraussetzen müssen. Bis 1858 hatte die Regierung Tunis keine Schulden; 1859 hinterließ der Vorgänger des jetzigen Beys diesem ein Deficit, das bis 1862 rasch auf 20 Millionen Francs anwuchs; die jährlichen Einnahmen des Beys betragen 11 Millionen. Statt Zinsen zu zahlen und zu amortisiren, machte die Regierung 1863 und 1865 im Inlande und im Auslande allmählich Anleihen im Betrage von 180 Millionen Francs. Im Jahre 1869 wurde in Folge der Verschmelzung der europäischen Mächte, deren Unterthanen keine Zinsen erhalten hatten, eine europäische Finanzcommission eingesetzt und mit den Finanzen der Regierung beauftragt. Guille ist Vicepräsi- dent dieser Commission und als solcher vom Bey ernannt. Seine Rolle bei dem Streite mit Sancy ist laut dem „Temps“ wenigstens auffallend erschienen, obgleich auch der österreichische Generalconsul an dem Schritte gegen Sancy Theil nahm, während der deutsche sich kläg- lich neutral verhielt. Guille, der als Finanzinspector z. D. noch dem französischen Finanzminister untergeordnet ist, wurde nach Paris berufen. Das Weitere wird sich also in den nächsten Tagen finden.

Die „Politische Correspondenz“ berichtet aus Teheran, 9. d.: Die österreichisch-ungarische Militär-Commission ist am 5. Januar angelangt, Tags darauf fand die Vorstellung der- selben durch den Gesandten Grafen Zaluski bei dem Schah statt, welcher die lebhafteste Genugthuung über die Verwirklichung seines Wunschges ausdrückte und den Grafen ersuchte, dem Kaiser Franz Josef seine Dankbarkeit auszusprechen. Für heute ist eine abermalige Audienz der österreichisch-ungarischen Officiere beim Schah anberaumt.

(Berichtigung.) In unserem jüngsten Sonnabendblatt soll es in der Notiz über den Vortrag im militär-wissenschaftlichen Verein statt Dr. Senk richtiger Dr. Senk heißen.

Telegramme.

London, 11. Januar. (G.-V.) Eine amtliche Meldung bekräftigt die Flucht des Gouverneurs von Kandahar in der Richtung nach Herat; der Vice-Gouverneur erklärte sich bereits für unterworfen. Die britischen Truppen sollten heute in Kandahar einrücken.

Tunis, 11. Januar. (G.-V.) Gestern verfügte sich der tunesische Premier-Minister in großer Uniform in das französische Consulat und überbrachte dem vom Consular-Personale und den hier stationirten französischen Officieren umgebenen französischen Consul die vollen Entschuldigungen des Beys.

Offener Sprechsaal.*

In Nr. 1527 des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ vom 30. December 1878 ist unter der Ueberschrift: „Wachsender Einfluß des Judenthums im Alllande des Fogarascher Comitats“ eine Correspondenz aus Fogarasch enthalten, welche — abgesehen von ihrer gegen die Anhänger einer Confession zugespißten gehässigen Tendenz — eine Wi- erlegung schon aus dem Grunde provocirt, weil der Correspondent bei der Feindseligkeit seiner befangenen Anschauungen sich selbst ein trauriges Armuthszeugniß über seine — mag sein geselliglich oder auch unabsichtlich zur Schau getragene — Unkenntniß der wirklichen Verhältnisse und Zustände im Fogarascher Comitats ausstellt.

Um bei seinem Auftreten in der Deffentlichkeit die Sympathie der Leser für sich wahrzunehmen, führt sich der Correspondent an der Hand einer Prophezeiung ein, die der Obercapitäl des Fogarascher Districts Baron v. Bruckenthal vor dem Jahre 1848 in einer Maracalcon- gregation den „Magyaren“ zu Gemüthe geführt und die da gelautet haben soll: „Es ist die Zeit nicht mehr fern, in welcher aus den Fenstern eurer jüdischen Häuser — die Juden heraus schauen werden.“

Der Correspondent vergißt dabei, daß der edle Freiherr dies nicht so sehr als Politiker und aufgestellter protestantischer Christ, auch nicht aus gar so brennender heißer Liebe für die „Magyaren“, sondern vielmehr als „Geschäftsmann“, welcher ein feines Vorgefühl für zukünftig mögliche „Concurrenten“ besitz, geäußert haben mochte, denn derselbe Baron v. Bruckenthal war der Pächter aller jener Regalien, welche jetzt die dem Correspondenten so unympathischen Israeliten in Pacht haben; er übersieht auch, daß es von ihm und seinen Gefinnungsgenossen abhängt, die Juden bei den Pachtlicitationen zu überbieten und sie aus dem Felde zu schlagen, vorausgesetzt, daß er sich plagen und arbeiten will, um den Pachtzins herauszuschlagen und sich etwas zu erwerben, denn dem Zauflerz fliegen keine fertigen oder gebrauchten Häuser in den Mund und der Lohn fleißiger Arbeit ist an keine Confession gebunden; dieser wird Jedem, möge er welcher Nationalität immer angehören; ich glaube mich keiner Unbescheidenheit schuldig zu machen, wenn auch ich zur Er- *) Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

härtung meiner Behauptung Namen nenne (der Herr Correspondent geizt doch in dieser Beziehung nicht im geringsten).

So hat sich beispielsweise der in seinem Fache sehr thätige und strebsame Advocat Roman, welcher kein Jude ist, binnen kurzer Zeit das schönste Zinshaus in Fogarasch als Eigenthum angekauft; ich erwähne weiters ohne jegliche Anwendung von Neid den Apotheker Per- man, welcher auch kein Jude ist; dessen Schwägerwatter betrieb in einem kleinen hölzernen Häuschen einen Branntwein- und Weinschank; er ist in Folge seines Fleißes auch Besitzer eines sehr schönen stochoben Hauses; ich nenne ferner den Hutmacher Kinn, welcher auch kein Jude ist; derselbe war zur Zeit der Prophezeiung ein einfacher Bürger; er ist — Dank seiner Arbeit und Plage — einer der reichen Männer in Fogarasch. Ich könnte noch eine ganze Reihe ähnlicher Fälle verzeichnen, die den Beweis liefern, daß nicht nur Juden sondern auch Christen aus den Fenstern der Häuser anderer Leute heraus schauen, wenn sie strebsam, arbeitsam und fleißig waren. Uebrigens kann man auch als Nichtigentümer aus dem Fenster des Hauses eines Andern heraus schauen, wenn man die Miethe bezahlt. Und in dieser Lage befinden sich allerorten nicht nur viele Christen sondern auch viele Juden.

Mögen nun die Juden im Alllande des Fogarascher Comitats aus den Fenstern der eigenen oder fremden Häuser heraus schauen, so kann die Thatsache nicht geleugnet werden, daß während zur Zeit der Prophe- zeiung im Fogarascher Gebiet in den Gemeinden nur ärmliche hölzerne Kirchen und sehr selten eine Schule zu finden waren, jetzt in Folge des Wohlstandes, dem gerade die Juden einen Aufschwung gegeben, in derselben Gemeinden stattlich gemauerte Kirchen und Schulgebäude stehen.

Der Correspondent findet es auffallend, daß die Juden bei fest- lichen Anlässen anständig gekleidet erscheinen, vor der Steuerbemessungs- Commission aber sich im abgetragenen Gewande präsentiren. Ob der Correspondent sich gar so sehr, je höher besteuert zu werden, will ich dahingestellt sein lassen, das Eine ist aber sicher, daß er seine eigenen Argumentationen über den Haufen wirft; in einem Athem bezeichnet er es als Dorn in seinem Auge, daß so viele Juden Virilisten sind, gleich darauf reißt er das abgetragene Gewand vor und beweißt dadurch, daß die Juden, trotz dieses Gewandes, zu den Höchstbesteuerten zählen, denn sonst könnten sie ja nicht Virilisten sein. Das glauben wir ihm aufs Wort, daß er gar nichts dagegen hätte, wenn die Juden allein alle Steuern zahlen müßten, dafür aber von der Ausübung politischer Rechte ausgeschlossen blieben. Nun, bei einem Menschen, welcher ein an- ständiges Kleid bei Hochzeitsfesten mit neidischen Augen betrachtet, finde ich es consequent, daß er darüber untröstlich ist, wenn ein Nathan im Verwaltungss- und ein fleißig im permanenten Ausschuss sitz. Leute vom vorständlichstlichen Schläge des intoleranten Jüdy des „S. D. T.“ gehören unter die sonderbaren Kostgänger unseres lieben Herrgottes und in den Paritäten-Kassen.

Bei solchen Umständen verursacht es dem Correspondenten großes Herzeleid, daß der Israelite Dr. Klein zum Bezirksarzt gewählt wurde. Daran sind zumeist die vorzüglichen Diplome des Gewerkschafts- schuld und wenn die Juden für ihn gestimmt haben, so machten sie nur von ihrem constitutionellen Rechte Gebrauch und es kann ihnen dieserwegen eben so wenig ein Vorwurf gemacht werden, wie den Ungarn, Sachsen oder Rumänen, wenn sie bei gleicher Befähigung dem Bewerber aus ihrer Nationalität ihre Stimme geben oder für denselben Stimmen werden.

Derlei Symptome von nationaler und confessioneller Sympathie werden als Nachwehen der seinerzeit von Baron Nicolaus Wesselenypt gekennzeichneten Todfüden Siebenbürgens noch lange zu Tage treten.

Sehr übel ist der Correspondent auf den Recurs gegen den Beschluß, betreffend die Verlegung des Stuhrichtersamtes von Unter-Arpa nach Bist, zu sprechen. Der Recurs liegt aber im Interesse der Gemein den Ober- und Unter-Furumbach, Sarata, Störö, Ober- und Unter-Kerz, Gaimar, Neudorf und Kolun, die am äußersten Rande des Comitats liegen, in Steuerfachen nach Fogarasch, in den Ausschuss ebendort, zum Gerichtshof nach Kronstadt müssen, sojald das Vortheil, daß das Stuhrichtersamt in ihrer Mitte bleibe, nicht verlustig gehen sollen. Auch scheint der Correspondent mit dem Municipalgesetz aus gespanntem Fuß zu stehen, denn sonst müßte er wissen, daß für die Giltigkeit eines Recurs das Sammeln von Unterschriften nicht einmal nöthig ist, weil die Unter- schrift eines einzigen Ausschussmitgliedes genügt.

Wenn der Correspondent endlich eigenmächtige Motive dem Recurse untergeschoben will, so berechtigt sein Schwärmen für Bist zu der Ver- muthung, daß er, oder einer seiner Freunde, für den er sich erhebt, ein Haus in Bist haben mag, das er gerne als Stuhrichtersamtslocalität „gut“ zu vermieten wünscht.

Daß der zunehmende Einfluß der Israeliten auf die inneren Comitatsverhältnisse dem Correspondenten nicht zusagt, ist seine Geschmacks- sache; wegen seines Geschmacks werden sich die Israeliten kein graues Haar wachsen lassen.

Eine charakteristische Erscheinung bleibt es aber immerhin, daß das „Siebenbürgisch-Deutsche Tageblatt“, welches das Panier der gleichen Freiheit und des gleichen Rechtes für alle Bewohner der Sanct Stefans- krone zu schwingen vorzuzieht, in den Spalten, für welche die Redaction die Verantwortung übernimmt, Jüdywäden, von welchen die beregte Fogarascher Correspondenz strotzt, ohne jede ablehnende Bemerkung Raum gibt. — Man predigt Mäßigkeit und trinkt — Schnaps.

Ein „jüdischer“ Virilist vom äußersten Rande des Fogarascher Comitats.

Lotto-Ziehungen

am 11. Januar 1879:
Zien: 51 27 35 60 9.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. S. Haber, J. Schwarz, S. Hamburger, S. Silberberg, Kaufleute, von Wien; Baron S. Horvath, von Albin; G. Weiß, Geschäftsmann, M. Goldschiefer, Kaufmann, von Broos; J. Kaiser, F. Kaiser, Kaufleute, von Deza; A. Hierzinger, Kaufmann, von Bihlan; C. Eisenstein, Kaufmann, von Karlsburg.

Römischer Kaiser. Katharina v. Arbin, General-Witwe, sammt Sohn, von Klausenburg; J. D. Beran, Kreis-Notar, von Felmers; David Fuchs, Kaufmann, von Karlsburg; Laurian Man, Commis, von Kronstadt; J. Popa, Student, von Szasz-Regen.

Mediascher Hof. Gustav Preis, f. l. Wachtmeister, sammt Familie, von Germanstadt; Joann Balcanu, Pfarrrer, von Rinen; S. Ruff, Functionär, von Riu Badului; George Rotocia, Kaufmann, von Dragajani; Alie Jecia, Kaufmann, von Gajjani.

Neumüller. Dimitriu Jacob, Kaufmann, von Rimmil Balcie; Joann Cuculescu, Pfarrrer, von Riu Badului; Johann Simion, Maurer, von Moba; Georg Petich, Kaufmann, Friedrich Balbe, Fleischhauer, von Mediasch; Balajiu Balut, Wirtschaftsbearbeiter, J. Nagy, Kreis-Inspector, von Namor.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 11. Januar 1879.

Ung. Solbrente	84.25	Defter. Staatsfchuld in Silber . . .	63.35
Ung. Schatzanweisungen I. Emission . .	—	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	74.5
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	117.40	1860er Staats-Anlehen	115.90
Ung. Dbl. II. Emission St.-Dbl. 74.25	—	Defter. National-Banctactien	790. —
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	46. —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	220.25
Ung. Eisenbahn-Anlehen	100.50	Ungar. Creditbank	219. —
Ung. Grundentlastung-Dbl.	80. —	„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	100. —
Remes. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	75.50	R. l. Dutaten	5.51
Siebenb. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	74. —	Napoleonbr.	9.33
Kroat.-slav. „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	84.50	100 Mark Deutsche Reichsbänbr. .	57.55
Weingebirgs-Anlehen	81.50	London	116.60
Defter. Staatsfchuld in Papier . . .	62.10		

3. 3050/1878. [6] 2-3

Edict.

Ueber Beschluß der Samlescher Gemeinde-Vertretung, ddo. 28. December 1878 findet die Re-licitation des Schankrechtes in obiger Gemeinde für die Dauer vom 1. Februar bis Ende dieses Jahres auf Gefahr und Kosten des vertragsbrüchigen bisherigen Pächters Friedrich Schiller aus Hermannstadt am 20. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, im Stuhlrichter-Amtegebäude in Neufmarkt statt.

Die Bedingungen können bis zur Licitation täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in der Stuhlrichter-Amtekanzlei in Neufmarkt und in der Gemeindefanzlei in Samlesch eingesehen werden. Der Ankaufspreis beträgt 350 fl. ö. W.

Jeder Pachtlichhaber hat vor Beginn der Versteigerung ein 10-perc. Badium des Ankaufspreises zu erlegen.

Neufmarkt, am 8. Januar 1879.

Das Stuhlrichter-Amte.

Sz. 79/1879 [8] 2-3 szbiró.

Concurs.

Nachdem für die erledigte Notärstelle in der Großgemeinde Vale, Szolister Stuhlrichter-Bezirk, bis zum festgesetzten Termine keine gesetzlich befähigte Bewerber sich gemeldet haben, so wird hiemit der Concurs neuerdings bis zum 1. Februar d. J. ausgeschrieben.

Die Emolumente sind: 400 fl. Gehalt, freies Quartier, Holz, sowie die für Privatbriefen durch die Communität festgestellten Taxen.

Die Gesuche sind bis zum festgesetzten Termine hieramts einzureichen.

Saliste, am 7. Januar 1879.

Der Stuhlrichter.

Ein undiplomirter Assistent

wird in der Molnár'schen Apotheke sofort acceptirt. Anfragen wollen gerichtet werden an

Wilhelm Platz, Pächter.

Hermannstadt, den 10. Januar 1879. [7] 2-3

Nur für Herren

folgende Zusammenstellung nachbenannter 8 Gegenstände:

- I. Eine echt vergoldete, feinst eiselirte, genau auf die Minute regulirte gut gehende Taschenuhr mit Garantie für zwei Jahre, sammt einem Uhrschlüssel und Emt. II. Eine malthe double d'or Uhrkette, wie echtes Gold, mit Sicherheits-Ring und Carabine. III. Ein prachtvolles englisches Perlmutter-Federmesser mit 6 verwechselbaren Ringen. IV. Einen echten Meerschammpfeifenkopf mit Ebonisierholz beschlagen. V. Ein Badener Weichselrohr mit Remmehülse und Sicherheits-Vorrichtung, daß die Pfeife nicht springen kann. VI. Ein echt vergoldetes Medaillon für die Kette, feinst eiselirt, für 4 Photographien. VII. Ein massiver Stiegelring aus double d'or, wie echtes Gold, mit edelsteinigen Buchstaben gravirt. VIII. Eine prachtvolle, emailirte und echt vergoldete Knopfschraube, bestehend aus 2 Manschetten- und 3 Chemisette-Röpfen.

Müller's Import-Geschäft in Wien (Oesterreich), II., Rothen Sternengasse Nr. 20.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerbüchsen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handtaschen, Pfeifenschwämme, Blumenwägen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Vorterronnades, Stühle etc., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. S. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empfängt Jedermann directen Bezug, illustrirte Preislisten sende franco. (782) 4-4

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zellstoffe der k. k. pr. Fabrik von M. J. Elsinger & Söhne in Wien, Neubau, Zollergasse 2, Lieferanten des k. und k. Kriegaministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc. Solide Firmen als Vertreter erwünscht. (301) 173

Th. Steinhausen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt

ist zu herabgesetzten Preisen zu haben: Seiwert G., Cultur-historische Novellen aus dem Siebenbürger Sachsenlande. 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Ziegler Ferdinand v., Gartenek, Graf der sächsischen Nation und die siebenb. Parteikämpfe seiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Beilagen nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Dieselben separat 50 fr.

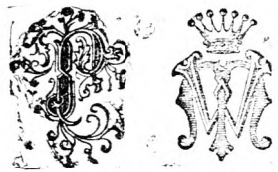
Schuster W., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, theilweise mit Musikalien. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landeskunde, gr. 8., gebettet, nur 1 fl. fr., früher 4 fl. ö. W.



Promessen

1860-er fl. 100-Lose, Ziehung am 1. Februar 1879, Haupt-Treffer 300,000 fl., à 3 fl. sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [12] 1-4



Die besten Briefpapiere und Couverte

mit Namen- oder Monogramme-Druck sind zu beziehen zu den nachstehend billigsten Preisen, und zwar: 1000 Stück Quart-Brief mit Sternendruck sammt 1000 Stück dazu passenden grauen oder gelben Couverten fl. 9.- 1000 dto. biefer und feiner fl. 11.- 1 elegante Cassette feines Briefpapier sammt Couverte mit geschmackvollen farbigen Monogrammen fl. 90.- 1 elegante Cassette mit feinstem farbigen Papier und Couverten mit Monogrammen fl. 1.20 100 Stück Briefarten von 40 fr. bis fl. 1.50 1000 Stück Quart-Rechnungen mit Sternendruck fl. 9.- 1000 Stück Octav-Rechnungen mit Sternendruck fl. 4.50 1 Universel-Vormerk-Kalender, für Advocaten und Notare besonders geeignet. fl. 75.- Bei größeren Aufträgen entsprechend billiger. - Versendungen geschehen bei Druckkosten gegen Einzahlung des Betrages und bei anderen Artikeln gegen Nachnahme. Adress: Papier-Confection und Drucksorten-Versendungs-Depot, Wien, I., Wolfengasse 3. [820] 3-3

Präparate aus Matico von Grimault & Co., Apotheker in Paris. (Capsules de Matico de Grimault et Co., Pharmasies à Paris.) Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen, und existiren in Form von: 1. Matico-Injection von Grimault & Comp., welche seit zwanzig Jahren als das populärste Heilmittel gegen die hartnäckigsten Schleimflüsse gelten kann. 2. Matico-Capseln von Grimault & Comp., welche ohne Verletzung des Magens eingenommen werden können, da sich die Hülle von Matico erst mit dem Eintritt in den Darm auflöst. Haupt-Depôt in Wien für den groß-Berelndungen bei Bruno Raabe, Bäckerstraße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15; General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Hermannstadt bei J. B. Hisselbacher & Söhne, Friedrich Thalhammer, Kaufleute; bei den Apothekern W. Platz, C. Jikel, C. Müller, W. F. Morscher und in Schässburg bei J. B. Teutsch. [732] 10-24

Pariser Weltausstellung 1878 zwei goldene Medaillen und eine silberne Medaille. GANZ & COMP., Eisengiesserei und Maschinenfabriks-Actiengesellschaft BUDAPEST, II. Bezirk, empfiehlt ihre Walzenstühle mit Hartgusswalzen, welche seit einigen Jahren in allen größeren Mühlen des In- und Auslandes die Steine verdrängen, und auch in kleineren Mühlen äußerst rentabel wegen besserer Mißproduktion sind. Außerdem Maschinen-Arbeiten und Sieberei-Arbeiten jeder Art, Räder aus Hartguss für Bergwerke etc. [12] 9] 1-20

Steinischer Kräutersaft für Brustleidende. !! Warnung gegen dessen Nachahmung !! Seit mehr als 30 Jahren als das einzige und vorzüglichste Heilmittel gegen alle Leiden des Kehlkopfes und der Athmungsorgane, als: Husten, Heiserkeit, Grippe, Hals- und Brustweh etc. beliebt. In die Flaschen des steinischen Kräutersaftes sind die Worte: „Apotheke zum Hirschen in Graz“, sowie die Marke „J.P.“ eingepreßt, außerdem auf den Etiquetten die Namensbestimmung des Erzeugers: J. Purgleitner, Apotheker, in blauer Farbe angebracht. Wir warnen vor den zahlreichen Nachahmungen und Verfälschungen und bitten die p. t. Abnehmer, nur jene Flaschen als „echt“ anzunehmen, welche obige Erkennungszeichen führen. Preis per Flasche 88 fr. ö. W. Hauptversendungs-Depôt: J. Purgleitner's Apotheke in Graz. Haupt-Depôt für Ungarn bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest; — in Hermannstadt: Fr. Thalhammer und W. F. Morscher; in Kronstadt: W. Jekelius, Apotheker, Joh. Duschoid, D. Eremias, Th. Mantschu und Emil Porz, Droguist; — in Klausenburg: Sam. Dietrich und Franz Gergely, Droguist; — in Kézdivásárhely: Brüder Benkó; — in Maros-Vasárhely: Demeter Fogarasi; — in Bistritz: Friedrich Kelp; — in Sepsiszent-György: Gebrüder Csutak. [873] 2-12

Salon-Hemden, ausgezeichnet mit Medaillen für vorzüglichsten Schnitt, per Stück fl. 2, 2.50, 3, 3.50, 4 etc. empfiehlt Josef Gregorig, WIEN, Mariabildstrasse 74B. Unirte Preis-Courante gratis und franco. [872] 8-20

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung. Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, schenkt uns heute unschätzbare Heilmittel in sich, der engzubehalten Schatzkammer des Heilwesens und des Fortschritts. Diese Bonbons sind als wirksam erprobt und durch die Heilung der schwersten Krankheiten bewiesen worden. Da wir bei unermesslicher Mühe für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer Bonbons, welche die besten Heilmittel sind. Schreibt uns auf Karten, da nur dann das Beste echt ist. Victor Schmidt & Söhne, k. k. Landes-Fabrikanten, Wien, Fieden, Alseggasse 48. Depôt in Hermannstadt bei Herrn Apotheker Carl Müller. [787] 15-25

Erste ungarische „Dampf-Kaffeebrennerei“ von Jakob Reischl in Budapest übernimmt Kaffee's zum Brennen ab Pollast oder Bahnhof Pest, sowie deren Weiterbeförderung zu den billigsten Preisen. [6] 2-3

Wohlthätigkeits-Bazar!

Um zur Linderung der Noth armer zurückgebliebener Familien der Mobilisirten möglichst beizutragen, beschloß die Verwaltung der

Ersten Wiener Wäsche-Fabrik Wien, Kollnerhofgasse 4,

eine bedeutende Anzahl Arbeiterinnen aus diesen Familien zu beschäftigen, und um dies in recht großem Maßstabe betreiben zu können, sämtliche Erzeugnisse aller Gattungen, durchgehends garantirt solider und geschmackvoller Wäsche und Leinenwaren im Kleinen, sowie im Großen fabelfast billig abzugeben. Bei dem Umstande, daß wir sämtliche Vorräthe zweier der größten Leinen- und Chiffon-Fabriken unter sehr günstigen Bedingungen erhalten haben, muß es Jedermann, ob Kaufmann oder Private, bestens conveniren, ihren Bedarf aus unserer Fabrik zu beden.

2/10 der Gesamteinnahme wird für die Familien der Mobilisirten und der Verwundeten gewidmet.

Zur Controle wird gebeten, bei Bestellung auf diese Anführung Bezug zu nehmen, damit das Ergebnis seinerzeit in den betreffenden Journalen veröffentlicht werden kann.

Auszug aus dem Waarenlager, 50% Erparniß.

- Geundheits-Nezleiden . . . 75 fr Herren-Unterhosen aus Nierenleinen . . . 75 " Anaben- u. Mädchen-Hemden, jeder Größe . . . 75 " Anaben- u. Mädchen-Hosen aus Leinen, Schirting und Barchent . . . 75 " Tisch- und Kaffeetücher in allen Farben . . . 75 " Damen-Hosen, reich gepußt . . . 75 " Nacht-Corsets, reich gepußt . . . 75 " Schürzen, reich gepußt . . . 1.- Unterhosen aus guter Garnleinenwand od. Barchent 6 drei- oder vierfache Halskrägen, neuester Form 6 Leinen-Zahentücher, garantirt kleinleinen. 12 englische Battitücher mit farbigen Rand, geklämt . . . 1.- 6 elegante Battitücher, geklämt, modern . . . 1.- 6 Paar Seiden-Finisch-Socken ohne Naht . . . 1.- Englische Tricotleibchen oder Hosen . . . 1.- Damenhemden aus Nierenleinen oder Chiffon . . . 1.- Damen-Hosen mit Säumchen, Fantasie . . . 1.- Gute Battitücher für 6 Personen . . . 1.- Nachtcorsets mit Säumchen, Fantasie, fein . . . 1.- Barchent-Damenhosen und Corsets . . . 1.- 6 feine Damen-Krägen mit Satel, modern . . . 1.20 Hochfeine Unterhosen aus englischem Koper . . . 1.20 1 weißes Gilet-Hemd mit dreifacher Brust . . . 1.25 Weiße Corium-Häute, reich gepußt . . . 1.25 6 rein Leinen-Küchentücher, groß, mit Rand . . . 1.50 6 feine Staubfächer mit Rand fl. 1.25 und . . . 1.50 Barchent-Häute, schwere Waare . . . 1.50 6 Paar Seiden-Finisch-Strümpfe ohne Naht . . . 1.50 Feine weiße Herren-Hemden mit dreifacher Brust, elegant . . . 1.50 Creton-Hemden, garantirt schürzenförmig . . . 1.50 Feine Oxford-Hemden, garantirt schürzenförmig . . . 1.50 Feine Hamburger Leinen-Unterhosen . . . 1.50 Feine Fantasie-Damenhemden . . . 1.50 6 feine Leinen-Damenhemden mit Halsband . . . 1.50 Eleg. gestickte Damenhosen aus bestem Chiffon . . . 1.50 Elegante gestickte Damen-Corsets aus bestem Chiffon . . . 1.50 Weiße Corium-Häute, geschmackvoll gepußt oder glatt . . . 1.50 6 Paar feine dreifache Mandelkanten . . . 1.50 Creton-Hemden ohne Naht, 3 Ellen lang, 2 Ellen breit . . . 1.50 Kaffeetücher für 6 Personen, schürzenförmig . . . 1.50 6 vorzügliche Servietten, groß . . . 1.50 Weiße Tamart-Zahentücher . . . 1.50 6 feine Leinen-Zahentücher mit farbigen Rand . . . 1.50 6 Paar gestickte Winter-Socken, weiß oder farbige . . . 2.- Farbige Kaffeetücher mit und ohne Franzen . . . 2.- Feine Leinen-Damenhemden, Fantasie- oder handgeschlungen . . . 2.- Feine französische Creton-Hemden, elegant . . . 2.- Handgestickte Leinen-Damenhemden . . . 2.- 6-perlonige Tamart-Garnaturen, weiß oder farb. . . 3.- 6 feine Hamburger Leinentücher ohne Naht . . . 3.- 6 hochfeine Leinen-Zahentücher, eleg. Dessins . . . 3.- Feine Hamburger Hemden . . . 3.- Reichgestickte Unterwäsche, feinst . . . 3.- 30-ellige Bettzeuge, schürzenförmig . . . 6.- 30-ellige Garn-Leinwände fl. 5.80 und . . . 7.90 30-ellige Schirting, beste Erzeugung, fl. 6, 7 und 8.- 30-ellige Leinen-Weben fl. 16, 18 und . . . 20.- Hochf. Flanel-Unterwäsche, eleg., fl. 3, 3 1/2 und 4.- 30-ellige Schürzen-Barchent fl. 6.75, 8 und . . . 10.- Hochfeine Flanel-Schlaftröcke, elegant ausge- . . . 10.- hattet fl. 8, 9 und . . . 10.- Nichtconvenirendes wird mit größter Bereit- willigkeit zurückgenommen und umgetauscht. Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Angabe der Halsweite gebeten. 6-12 [736] Adress: Erste Wiener Wäsche-Fabrik Wien, Kollnerhofgasse Nr. 4.